

Heinz Pürer (Hrsg.): Fernsehnutzung im deutschen Sprachraum: Österreich, BRD, Schweiz.- Salzburg: Kuratorium für Journalistenausbildung 1986 (Hefte des Kuratoriums für Journalistenausbildung, Heft 9), 71 S., öS 67,-

Die Fernsehnutzung ist eines der zentralen Problemfelder der Medienforschung. Üblicherweise wird ein Zuwachs der Mediennutzung vermutet, wenn man von einer Ausdehnung der Freizeit einerseits und einem gleichzeitig steigenden Medienangebot (ausgedehnte Sendezeit, Video, private Anbieter, Kabel etc.) andererseits ausgeht. Alles in allem wird in der vorliegenden Broschüre diese These eines kontinuierlichen Anstiegs der Nutzung des Fernsehens widerlegt. In diese Richtung argumentieren nachdrücklich die Beiträge von Pürer, der sich zu den 'Charakteristika der Mediennutzung im deutschen Sprachraum' äußert, Diem zur 'Fernsehnutzung in Österreich 1981-1985' und Buß zur 'Fernsehnutzung in der Bundesrepublik Deutschland 1976-1985'. Stärker auf die Frage geeigneter Meßverfahren geht der Beitrag von Steinmann 'Die Fernsehnutzung in der Schweiz 1985' ein.

Die Einschränkung, die Pürer vorweg macht, ist, "daß die vorliegende Publikation sich mit ihren Daten auf die Nutzung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens in den drei Ländern bezieht". Zu den interessanten Befunden gehört es, daß das Fernsehen keine besondere Faszination auf Jugendliche ausübt (S. 5) und daß Kinder erfreulicherweise "immer noch deutlich weniger Zeit vor dem TV-Bildschirm" als Erwachsene verbringen, "nämlich zwischen 80 bis 90 Minuten pro Tag" (ebd.). Bestätigt wird damit, daß der Fernsehkonsum eher von Kriterien der Schichtzugehörigkeit, des Berufs-, des Bildungsniveaus und in geringerem Maße von dem Angebot der zwischenzeitlich doch häufig hinzutretenden 'Neuen Medien' (Kabel, Satelliten, Rundfunk, Videotext und Bildschirmtext) getragen wird. Was wir nun weiter wissen, ist, daß in der Bundesrepublik in "88 % der Haushalte" täglich das Gerät eingeschaltet ist, und im Durchschnitt Erwachsene zwei Stunden, Kinder hingegen nur ca. 80 Minuten fernsehen.

Die einzelnen Befunde, wie sie für die drei Länder (BRD, Österreich, Schweiz) vorgelegt wurden, nachzuzeichnen, erübrigt sich wohl. Allerdings müßte man zur weiteren Diskussion in Fragen eintreten, die etwa die Kategorienbildung betreffen, mit der die Programmfelder des Fernsehens beispielsweise im Hinblick auf "Angebot" und "Nutzung" beschrieben und gemessen werden. Kategorien wie 'Sport, Übertragungen und Berichte' oder 'Chronikales, Ratgeber, Tiere' (vgl. S. 22) lassen an Präzision eher zu wünschen übrig. Die zugrunde gelegten Meßverfahren sind so nicht immer einsichtig und nachvollziehbar. Gleiches gilt auch für die erhobenen Hitlisten im Jahresdurchschnitt, einer Übersicht, innerhalb derer einzelnen Filmen Noten zugeordnet werden. Hier (S. 23) hat man es offensichtlich mit einer Frage von Geschmacksurteilen zu tun, die mit Noten, "4,7" oder "2,9", nur unzureichend abgebildet werden.

Für die sozialwissenschaftliche und damit meine ich auch die medienbezogene Beurteilung der Fernsehnutzung genügen allerdings die zusammenfassenden Charakterisierungen, und nur für Spezialinteressen

wird man sich auf die Frage der Meßverfahren der Fernsehnutzung und deren länderbezogene Spezialitäten vertraut machen müssen.

Claus J. Tully